

Rabenauer Anzeiger

Zeitung für Charandt, Heifersdorf, Oelsa, Obernaundorf, Lübau, Spethritz usw.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Rabenau.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag nachm. Abonnementspreis 1,50 M. vierteljährlich. — Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf., Reklamen 20 Pf., im amtlichen Teil 30 Pf., tabellarischer Satz entsprechend höher. Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Beitrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. — Für Fehler in telephonisch aufgegebenen Inseraten übernehmen wir keine Verantwortung.

Nummer 18.

Fernsprecher: Amt Deuben 2120

Donnerstag, den 10. Februar 1916.

Fernsprecher: Amt Deuben 2120

29. Jahrgang

Für die Redaktion verantwortlich Hermann Warden in Rabenau. — Druck und Verlag von Hermann Warden in Rabenau.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung, Haushaltungsliste zur Nahrungsmittel- versorgung betr.

Die Ausgabe der Brot-, Milch-, Butter-, usw. -Karten erfolgt zur Zeit noch auf Grund der **Haushaltungslisten**, die im Februar 1915 nach dem Stande vom 18. Februar 1915 aufgestellt worden sind.

Inzwischen sind in vielen Haushaltungen nicht unwesentliche Veränderungen eingetreten, sodaß die feinerzeitigen Aufzeichnungen in den Listen durch Nachträge an Uebersichtlichkeit verloren haben und verschiedentlich den jetzigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen. Dies hat zur Folge, daß die Kartenausgabe nicht mehr mit der Genauigkeit vorgenommen werden kann, die die ordnungsgemäße Durchführung der getroffenen Einrichtungen erfordert.

Es werden deshalb demnächst **neue Haushaltungslisten** ausgegeben werden, die von jedem Haushaltungsvorstande oder seinem Vertreter **nach dem Stande vom 12. Februar 1916** auszufüllen sind.

Die Listen werden den Hausbesitzern oder deren Stellvertretern zugestellt und von diesen nach dem 12. Februar 1916 wieder abgeholt werden. Die Hausbesitzer oder Stellvertreter haben die Listen an die einzelnen Haushaltungen zu verteilen und dafür zu sorgen, daß sie vom 14. Februar 1916 ab ausgefüllt zur Abholung bereit liegen.

Im übrigen wird darauf aufmerksam gemacht, daß jede nach Ausfüllung der Haushaltungsliste im Laufe der Zeit in Ansehung der zu belästigenden Personen eintretende Veränderung im Haushalte unverzüglich dem Gemeindevorstand bez. dem Vertrauensmann für die Kartenausgabe anzuzeigen ist.

Wer die Listen nicht wahrheitsgemäß ausfüllt oder die vorstehenden Anordnungen zu erschweren oder zu verhindern sucht, wird nach § 57 der Bundesratsverordnung vom 25. Juni 1915 und § 17 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Dresden, den 5. Februar 1916.

Kommunalverband Dresden und Umgebung.

Bekanntmachung.

Das letzte Drittel des Wehrbeitrages ist längstens bis zum 15. Februar 1916 zu entrichten.

Rabenau, am 4. Februar 1916.

Der Stadtrat.

Die noch rückständigen **Stadtanlagen** und sonstigen städtischen Abgaben sind zur Vermeidung von Weiterungen nunmehr **längstens bis**

10. Februar d. J.

an die Stadtkasse abzuführen.

Rabenau, am 31. Januar 1916.

Der Stadtrat.

Von den Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 7. Februar 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Festige Artillerielämpfe zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras, sowie südlich der Somme. Die Stadt Lens wurde in den letzten Tagen vom Feinde wieder lebhaft beschossen.

In den Argonnen Sprengten und besetzten die Franzosen auf der Höhe 285 (La Fille Morte), nordöstlich von La Chalabre, einen Trichter, wurden aber durch einen Gegenstoß sofort daraus vertrieben.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Eine in der Nacht zum 6. Februar von uns genommene russische Feldwachstellung auf dem östlichen Schars-Meer an der Bahn Baranowitschi—Gachowitschi wurde erfolglos angegriffen. Der Gegner mußte sich unter erheblichen Verlusten zurückziehen.

Südwestlich von Widry fiel ein russisches Flugzeug, dessen Führer sich verfliegen hatte, unversehrt in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Richis Neues.

Großes Hauptquartier, 8. Februar 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Somme herrschte lebhafteste Kampfaktivität. In der Nacht vom 6. zum 7. Februar war ein kleines

Grabenfeld unserer neuen Stellung verlorengegangen. Ein gestern mittag durch hartes Feuer vorbereiteter französischer Angriff wurde abgewiesen; am Abend brachte uns ein Gegenangriff wieder in den vollen Besitz unserer Stellung.

Ein deutsches Flugzeuggewitter griff die Bahnanlagen von Poperinghe und englische Truppenlager zwischen Poperinghe und Dignem an. Es lebte nach mehrfachen Kämpfen mit dem zur Abwehr aufgestiegenen Gegner ohne Verluste zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz

und

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Lokales und Sächsisches.

Rabenau, 9. Februar 1916.

* **Besteuerung.** Der Offiziersstellvertreter Kurt Reinecke, zweiter Sohn des Herrn Direktor Reinecke-Rabenau, vom 22. Pionier-Bataillon wurde zum Leutnant der Reserve befördert.

* **(N. M.)** Trotz der mehrfach erlassenen Warnungen gegen Vererbung alkoholischer Genußmittel an Angehörige des Feldheeres hat der Verkauf von Schnaps und konzentriertem Alkohol an Kranke und Genesende einen vielfach befürchteten Umfang angenommen. Wenn auch die Zigarette und Geneesungstheorie nach Möglichkeit vorgezogen werden, daß ihren Schicksalgebrühen aus diesen Sendungen kein Schaden erwächst, so können doch alle Sammelstellen und alle Angehörigen im Felde Stöcker auch aus wirtschaftlichen Gründen nicht dringend genug ermahnt werden, Vererbung alkoholischer Getränke ins Feld zu unterlassen.

* **Erhaltung der Nußbäume.** In manchen Kreisen ist die Ansicht verbreitet, daß infolge der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Nußbaumhöfen und stehenden Nußbäumen vom 15. Januar 1916 das Fällen der angemeldeten stehenden Nußbäume angeordnet worden sei oder die angemeldeten Bäume demnächst gefällt werden. Diese Ansicht ist irrig. Die Bekanntmachung ordnet lediglich eine Verfügungsbeschränkung über Nußbaumhöfen und stehende Nußbäume an. Ein Fällen der Bäume ist durch die Bekanntmachung nicht vorgeschrieben und ohne besonderen Grund auch nicht gestattet. (Amtlich)

* **Stopp's Marionetten-Theater.** Bei sehr gut besetztem Hause fand gestern Abend die Abschiedsvorstellung statt. Gegeben wurde nochmals ein Lustspiel, welches allerdings nicht viel Sinn und Handlung hatte. Doch amüsierte sich das Publikum aufs beste und wurden die Späße des Kasper viel belacht. Jedenfalls kann Herr Stopp bei seinem Wiederkommen einer freundlichen Aufnahme sicher sein. Das Theater siedelt nun zu einer mehrwöchigen Spielzeit nach Hörsdorf über und wünschen wir ihm auch dort eine gute Aufnahme.

Seifersdorf. Die Heimblüthen in Seifersdorf hat ihr Amt infolge Krankheit niedergelegt. Bewerberinnen um diese Stelle wollen sich bis 15. Februar beim Vorsitzenden des Leichenfrauenbezirks für Seifersdorf und Nachbarorte, Herrn Gemeindevorstand Hegebold in Seifersdorf, melden. Der Bezirk umfaßt die Ortshäuser Seifersdorf, Spethritz, Malter, Paulshain, Paulsdorf und Seifen.

Seifersdorf. Der Turnverein „Kroßmann“ hier erhielt für Zwecke der Jugendpflege einen Betrag von 100 Mark, gegen das Vorjahr 50 Mark weniger, überwiesen.

Schmiedeberg. Durch Vergiftung mit verdorbenen Speiseu erkrankte hier eine im Bauereins-Biertel wohnhafte Arbeiterfamilie. Das jüngste, zwei Jahre alte Kind ist bereits gestorben. Die übrigen Familienmitglieder befinden sich auf dem Wege der Besserung und hofft man sie am Leben zu erhalten.

Cosmannsdorf. Das Jägerkonzert, welches am Sonntag den 13. Februar im Gasthof zu Cosmannsdorf stattfand, wird nach der uns vorliegenden Vortragsfolge sehr abwechslungsreich bieten. Verschiedene neue und zeitgemäße Konzertsätze werden zur Ausführung kommen. Unter anderen wollen wir einige nennen, 1. Schells-Solo, Solist Herr Berndt, 1. Violinen-Solo, Solist Herr Buttische. Auch wird zur Abwechslung ein sehr interessantes Jägerquartett uns stimmungsvolle Gefänge zu Gehör bringen. Den Text wollen wir noch nicht nennen. Somit können wir heute schon den Besuch bestens empfehlen und wird jeder auf seine Kosten kommen.

Deuben. Am Sonntag konnte Brandmeister Bruno Ehrlich auf eine 30jährige freiwillige Tätigkeit im Dienste

des Deubener Feuerlöschwehens zurückblicken. Dem Jubilar wurden aus diesem Anlaß viele Glückwünsche und Geschenke dargebracht. Als Zeichen der Dankbarkeit ernannte ihn der Gemeinderat einstimmig zum Branddirektor.

Dresden. Das königliche Ministerium des Innern hat den Gemeinden in Anbetracht der Kriegslage verchiedene Bestimmungen zugeben lassen. U. a. wird verfügt, daß es nicht statthaft ist, wenn einzelne Gemeinden bei Wohltätigkeitsveranstaltungen dahin arbeiten, daß die Beteiligten und besonders die Kapellen einen Teil ihres Honorars zu den Wohltätigkeitsbestrebungen abtreten sollen. Ferner sollen die Gemeinden den Geldmarkt nur dann in Anspruch nehmen, wenn dies unbedingt notwendig ist. Die geplanten Bauten sollen bis nach Beendigung des Krieges zurückgestellt werden, damit die zurückgekehrten Krieger Arbeit vorfinden. Im übrigen sollen die Gemeinden nur das unternehmen, was unbedingt notwendig ist. Eine weitere Verfügung besagt, daß Kriegsverwendungsfähige Gemeindevorstände nur dann zurückgestellt werden können, wenn kein Ersatz vorhanden ist. Ferner wird in einer weiteren Verordnung bestimmt, daß die Errichtung von Denkmälern der baupolizeilichen Genehmigung unterliegt.

Aus dem Elbtale. Nach den jetzt vorliegenden Zusammenstellungen gelangten im vergangenen Jahre an der Poststelle Schöna-Hirschau 773 Fische mit einer Kupfholzmenge von 195 000 Festmetern auf der Einfahrt aus Böhmen zur Abfertigung. Der stärkste Verkehr entfiel auf die Monate Juli und August mit 119 bzw. 138 Fischen.

Söcknitz. Ausgesprochen ist aus dem hiesigen Gerichtsgängnis der gefährliche Einbrecher, Dienstknecht Vos aus Klaffenbach. Er ist noch nicht wieder ergriffen.

Leipzig. Verhaftung einer Einbrecherbande. Der Leipziger Kriminalpolizei ist es gelungen, eine vierköpfige Bande festzunehmen, die in Sachsen, der Provinz Sachsen und an anderen Orten Deutschlands etwa 30 Geldschränke erbrochen und ihres Inhalts beraubt hat. In Berlin wurden der 26jährige Schneider und Kellner Paul Theodor Friedrich Erhardt, ein 34jähriger verurteilter Bauernfänger und zuletzt das unter dem Namen „Stettiner Hans“ bekannte Mitglied der Bande verhaftet. In Leipzig gelang die Festnahme des vierten Mitgliedes, eines 29 Jahre alten Kellners und Zubehölers. Zwei Mädchen, die sich in Begleitung des Verhafteten befanden, wurden ebenfalls in Gewahrsam genommen. Auf das Konto der Einbrecher, die alle schon bestraft sind, kommen mehrere Einbrüche in der Umgebung Leipzigs, ein Einbruch in Wägen bei Olsch und ein Einbruch in Weindöhlen, bei dem aus zwei Geldschränken 10 000 Mark geraubt wurden. Bei den Verhafteten wurden moderne Einbrechermittel und vergiftete Bissen zum Töten von Wachhunden gefunden.

Leipzig. Der Fleischermeister Otto Schmidt von hier wurde wegen Uebertretung der Verordnung vom 4. November 1915 mit einer Geldstrafe von 50 Mark belegt, weil er den Preis für gehacktes Schweinefleisch, dessen Höchstpreis auf 42½ Pfennig für das Viertelpfund festgesetzt war, auf 45 Pfennig abgerundet hatte.

Meerane. Der beim hiesigen ersten Reserve depot des Inf.-Reg. Nr. 105 stehende Offizier-Stellvertreter Michael Schner, seither Unteroffizier der 11. Kompanie des 3. Bataillons des Regiments Nr. 105 im Felde, ist der erste Unteroffizier der Königl. Sächs. Armee, dem in diesem Feldzuge das erste Eisene Kreuz verliehen wurde. Durch Vermittlung des sächsischen Kriegsministeriums wurde ihm jetzt der für diesen Zweck vom Regimentsklub „Fidelo“ in Dippoldiswalde ausgelegte Preis von 50 Mark zuerkannt.

Meerane. Das Tor, das schon seit Jahren den Eingang von der Grotenlaibstraße nach dem Schützenplatz sperre und meist geschlossen gehalten wurde und deshalb den Anwohnern schon lange ein Dorn im Auge war, wurde in der Nacht zum Sonnabend angehängt und gestohlen. Bis jetzt konnte die Polizei noch keine Spur von dem umfangreichen Straftäter entdecken.

Zittau. Der Grenadier Kurt Schöndorf vom 5. Grenadier-Regiment (Königsberg), der aus Baupen stammt, hat bei einer hiesigen Händlerin, bei der er auf Besuch war, einen Schrank erbrochen und 1500 Mark geraubt, hat sich sodann einen Zivilanzug gekauft und ist geflüchtet. Seine Uniform und Waffen hat er zurückgelassen. Wie die Polizei feststellte, ist Schöndorf bereits zweimal fahnenflüchtig geworden. Die Händlerin ist um ihr ganzes Spargeld gebracht.

Die letzte Kriegswoche.

Deutschland bleibt auf der Höhe. Auf dem Meere und in der Luft. Italiens Räte. Die Neutralen. Das große Fragezeichen.

Die großen Worte sind bei unseren Gegnern wie Sturzbäche vom Himmel niedergegangen, aber die Taten, die ihnen folgen sollen, lassen auf sich warten. Aus allen Ministerreden, unter denen der Leiter der russischen auswärtigen Politik Salomon zuletzt sich bemerkbar machte, geht hervor, daß der Feind die Flinte nicht ins Korn werfen will, aber einen bedenklichen Vorkurs hat die Lage für die Gegner augenscheinlich doch. Wenn die angeklagte und wohl auch in der Vorbereitung befindliche neue Offensive abermals an den deutschen Vinten gescheitert, dann ist es nach den erlittenen furchtbaren Verlusten wohl für Frankreich, das menschenarmste Feindesland, die Frage, ob es die Bevölkerung vor weitere unabsehbare Überlässe stellen darf. Italien kommt nicht von der Stelle, Rußland geräthert, und so wird die neue englische Armee die ferneren Statopfer zu tragen haben, vorausgesetzt, daß sie überhaupt zu Stande kommt.

Deutschland bleibt auf der Höhe, obwohl anderthalb Kriegsjahre am ersten Februar vergangen waren. Die im Westen abgewiesenen französischen Angriffe, unser erfolgreiches Vorgehen beweisen nicht allein den unzerstörbaren Mut, sondern vor allem auch das Vorhandensein der notwendigen Streitkräfte. Wir dürfen also der weiteren Zukunft vertrauensvoll entgegensehen, denn bei und bleibt der Grundlag bestehen, daß die beste Verteidigung der Welt ist. Und wie die deutsche Heeresleitung, so operiert auch diejenige unserer Verbündeten in diesem Sinne, so daß wie nirgendwo das Eintreten einer Rade zu befürchten brauchen. Wenn es wieder im großen Still losgeht, dann dürfen wir auch denken: Schlag auf Schlag! Zu unseren Verbündeten zählt offensichtlich auch der General Winter, der sich nach kurzer Pause immer wieder selbst demontiert. Als „gestrenger Herr“ regiert er wirklich nicht lange.

Und wie zu Lande sind unsere Tapferen auch in den Lüften und zu Wasser draufgegangen. Die Zeppelin-Angriffe auf Paris und auf das Stahl- und Kohlen-Zentrum in England waren Meisterleistungen, auf die in den betroffenen Ländern keine andere Antwort gegeben werden konnte, als das trübselige Eingeständnis, daß gegen Zeppeline nicht viel, aber gar nichts, anzufangen sei, weil kein anderes Flugzeug so sicher gewaltige Höhen zu erreichen vermöge. Das ist ein sehr schmerzhaftes Faktum, das der militärischen Stellung in Paris und der Waffenminister in London zu denken geben wird.

Die Vernichtung englischer Transport- und Frachtdampfer durch plötzlich auftauchende lähne deutsche U-Boote wird in den britischen Schiffsverkehrsreisen lästiger als die übrigen Kriegsbeschwerden empfunden, weil dadurch der Verdienst-Geldbeutel der englischen Unternehmer immer stärker ausgepöckelt wird. Das sollte Albion schäubi sich gewaltig gegen die Niederbrüdung seiner Machtverhältnisse zur See, aber es wird erkennen müssen, daß die bisher von ihm geübte See-Tyrannie in die modernen Verhältnisse nicht mehr hineinpaßt. Und selbst Englands Verbündete müssen zugestehen, daß die englischen Blockadeansprüche, wie sie zur Stunde erhoben werden, ein zweischneidiges Schwert bedeuten, das jeden Staat treffen kann, wenn die herrschenden Männer in London einmal schlechter Baume sind.

Die Entlassung der Kriegsgefangenen des Königs Nikolaus von Montenegro ist allen feindlichen Schärerern zum Trost ohne Störung vor sich gegangen, und über den Friedensschluß wird verhandelt, während der alte Herrscher es sich auf Kosten der französischen Republik in der Selbststadt Lyon wohl sein läßt. Nach der Verzögerung der Schwarzen Berge ist der Vormarsch unserer Verbündeten im benachbarten Albanien nicht mehr aufzuhalten, und die dort anwesenden kossakischen Truppen geraten immer stärker in die Klemme. Woher sind die Zehntausende von Menschen in diesem Kriege geopfert und die Milliarden Gold ausgegeben: Das ist in ganz Italien eine immer stürmischer erdröhnende Frage. Italien hätte, wenn es nun einmal um Ruhe kämpfen wollte, den Krieg auf unserer Seite mit gewaltigem Vorteil einschleichen, oder neutral bleiben und die moralischen, reichen Früchte seines Handels ernten können. Zur Stunde hat es nichts, und die Rädler, die die Rädler, die Italiens Einigung herbeiführten, müssen sich im Grabe umbrechen.

Der Brauer von Gent.

Historischer Roman aus Flanderns Vergangenheit von Werner von Wolfersdorff.

„Wie ist Euer Name und was ist Euer Begehrt?“ fragte der Brauer, dem eingetretenen Fremden einige Schritte in langsamem, abgemessenen Tempo entgegen-tretend.

Dieser wandte sich statt der Antwort zunächst nach Dirks um, der noch an der Türe stand und sagte mit tiefer, gebieterischer Stimme:

„Du bist überflüssig hier, laß mich mit Deinem Herrn allein!“

Der alte Mann stellte sich, als überhöre er diese grobe Anrede und blieb so lange stehen, bis ihm Herr von Arzewelke einen Wink gab, daß er das Gemach nunmehr verlassen konnte.

„Wir sind jetzt allein,“ nahm nun der Brauer wieder das Wort. „Nun spricht, was begehrt Ihr denn von mir?“

Der Fremde nahm den Hut ab und ließ auch den Mantel von seinen Schultern gleiten und stand nun vor dem Brauer in reicher, ritterlicher Tracht, die breite Brust umschlossen von einem kahlblauen Panzerhemd, über welches eine schwere goldene Kette fiel, darüber einen dunkelblauen, goldbestickten Waffenrock, an den Hüften ein Paar gelbe Reiterstiefeln, die bis über die Knie reichten, am Wehrgürtel ein langes Schwert mit reichverzierten Griff. Das Gesicht, welches nun frei geworden war, hatte ausdrucksvolle strenge Züge.

Der Brauer hatte kaum einen Blick auf den nunmehr unverhüllt dastehenden Fremden geworfen, als er betreten einen Schritt zurückwich und eine tiefe Verbeug-

ung machte, mit halb laut gedämpfter Stimme sagte: „Gnädigster Herr, Ihr seid es, der meinem Hause die Ehre antut.“

„Ja, ich bin es, Graf Ludwig von Flandern,“ entgegnete der andere, indem er vergebens versuchte, einen Ton des Scherzes in seine Rede zu legen.

„Wie konnte ich heute einen so hohen Besuch erwarten!“

„Das glaube ich schon und ich hielt es nicht für nötig, die Wirthbegier des alten Mannes zu befriedigen und meinen Namen zu nennen. Meine Absicht ist es, einen Feind persönlich kennen zu lernen, von dem man mir im Laufe der Zeit schon so viel erzählt hat, sodaß ich aufmerksam werden mußte.“

„Einen Feind sucht Ihr in diesem Hause vergebens, gnädigster Herr,“ antwortete der Brauer ehrerbietig. „Hier findet Ihr nur einen treuen Bürger der Stadt Gent und Graf Ludwig von Flandern hat bisher noch nie Ursache gehabt, die Stadt Gent zu seinen Feinden zu zählen.“

„Nicht?“ die scharfe Stimme des Grafen von Flandern hatte in diesem einem Wort einen unverkennbaren Anklang von Spott.

„Mit meinem Wissen war dies nimmermehr bisher der Fall!“

„Ah, bisher, es sollte mir lieb sein, wenn es so wäre! Aber wer war es, der im Rat der Stadt Gent mit feindlichen aufrührerischen Worten gegen mich auftrat, als ich nicht der Regent dieses Landes, sondern ein Eindringling, der die Hand anschrack nach dem Hab und Gut friedliebender Bürger? Es ist mir doch gesagt worden, daß Ihr es waret, Meister, der so gegen mich aufgetreten ist und daß Euer Wort seitdem in Gent schier mehr gilt, als das meine.“

„Wenn Ihr meine Rede im Rat der Stadt Gent meint, gnädigster Herr,“ antwortete der Brauer, „so

auf dem die deutsche Kriegsflotte gehit und die Besatzung der sieben versenkten Dampfer untergebracht werden war, nicht als Kriegsschiff zu behandeln, das innerhalb einer 24 stündigen Frist wieder abdampfen müßte, sondern als Preise und könnte als solche solange in dem amerikanischen Hafen bleiben, als es ihm beliebt. Selbst in der britischen Vorkriegszeit wird die Kapazität der „Appam“ durch die „Möwe“ als ein „verstecktes geschickter Streich“ benannt. So berichtet die gewiß nicht deutschfreundliche „Sun“ in einem Interwiew mit einem Mitgliede der britischen Vorkriegszeit, daß die ganze New Yorker Presse drückt ihr Vertrauen aus über die Nähe, mit der die Deutschen ihre Preise über den Atlantischen Ozean brachten.

Der deutsche Leutnant Berg, der, nachdem der Appam-Kapitän Harrillon sich ergeben hatte, an der Spitze von 22 Mann das Schiff besetzte und mit dieser Besatzung an Bord der „Appam“ blieb, ist ein kleiner schwächlicher Mann mit einem Schnurröschchen. Sächseland erzählte er von seiner Reise. Sein Schiff, dessen Namen er nicht nennen wollte vor fünf Monate lang hart an der Arbeit gewesen. „Wir waren,“ sagt er, „nur einige Meilen vom Hafen entfernt, durften aber nicht einlaufen sondern blieben in der Nachbarschaft und warteten auf die „Appam“. Wir hatten die Hoffnung, sie zu lassen schon ausgegeben und dachten, daß sie vielleicht von uns gehört hätte und nach einem anderen Hafen gegangen wäre. Die Passagiere haben wir so gut wie möglich behandelt und ihnen alle erdenklichen Annehmlichkeiten verschafft. Wir bewahrten die Hergle, die wir von einem anderen Schiff heruntergeholt und von Gefangenen gemacht hatten, für die Bewunderten zu sorgen. Ursprünglich planten wir, nach New York zu fahren, änderten aber unsern Kurs, als wir hörten, daß dort englische Kriegsschiffe liegen, und fuhren nach Norfolk. Englische Kreuzer begegneten mir nicht, wohl aber englischen Handelschiffen, die wir hätten nehmen können, aber lassen liegen, um unsere Kalant in Norfolk nicht in Frage zu stellen.“

Bericht des Leutnants Berg an die Jollbehede in Norfolk. Leutnant Berg sagte Londoner Meldungen zufolge den Behörden von Norfolk: Die „Appam“ nahmen wir am 16. Januar 60 Meilen nördlich Nabeira. Am folgenden Tage griff die „Möwe“ das englische Schiff „Clan Roclavill“ an, das nach hohem Gefecht, in dem 15 Engländer getötet wurden, sank. Leutnant Berg bekam den Befehl, die „Appam“ nach Amerika aufzubringen. Das Gefecht auf der „Appam“ nahm die „Möwe“ mit, so daß jetzt die „Appam“ kein Gefecht mehr führte. Die „Möwe“ verließ sodann am 16. Januar das Schiff „Harrington“, am 18. Januar die „Dromonby“, am 15. Januar die „Arfadne“ mit einer Beizenladung, nahm am selben Tage die „Corbridge“ mit einer Kohlenladung, worauf sie eine Preisemannschaft einschlepte. Die „Appam“ hatte bei der Ankunft in Norfolk Mangel an Lebensmitteln, weshalb ihr gestattet wurde, solche einzunehmen.

Kapitän Harrillon von der „Appam“ erzählte dem Vorkriegszeit, der das Schiff in den Hafen von Norfolk einbrachte, daß die „Appam“ keine Vorbereitungen zur Verteidigung machte, als sie den deutschen Dampfer, der wie ein gewöhnlicher Frachtdampfer ansah, sichtete und sich ohne Widerstand ergab. Die Preisemannschaft entwarf die „Appam“ Besatzung und sperrte sie in Kabinen ein. 20 deutsche Gefangene aus Komoran an Bord der „Appam“ wurden freigelassen und halfen der Preisbesatzung bei der „Bewingung“ der „Appam“-Besatzung und der Passagiere. Als die „Appam“ nach Hampton Roads steuerte, wurden mit dracholtem Apparat Verachte empfangen, aber nicht abgehakt, damit britische Kreuzer nicht gewarnt würden. Der Vorkriegszeit erklärte, daß die Passagiere nicht über die Behandlung von Seiten der Preisbesatzung geklagt haben.

Der Balkanrieg.

In Albanien stehen die siegreichen Truppen unserer Verbündeten bereits vor Durazzo. Die einstmalige Residenz des Fürsten von Albanien, Bringen zu Wied, ist ihnen inzwischen wohl schon in die Hände gefallen, da Italiener und Serben an einen ernsthaften Widerstand dort nicht denken können, vielmehr nur auf ihre Rettung bedacht sind. Auch Dotsana, die Hauptstadt Sadaibanens und das Zentrum des italienischen Einflusses, wurde von den Ententevertretern bereits verlassen, nur der italienische Konsul blieb zurück.

werdet Ihr auch nicht vergessen haben, wach ein Wagnen Ihr damals an die Städte, besonders an unsere Stadt Gent gestellt habt — ein Ansuchen, dessen Erfüllung uns um eines unserer wichtigsten Privilegien gebracht haben würde.“

„Privilegien!“ rief der Graf heftig. „Dies ist immer die Schanze, hinter welcher Ihr Eure anderen Absichten verbirgt — das Wort Privilegien bekommt man immer gleich zu hören, wenn es irgendwas an meinem Tun oder auch Richtung zu kritisieren gibt.“

„Sie sind unser Volkwerk gegen Uebergriffe und Willkür, von welcher Seite sie auch kommen mögen,“ erwiderte der Brauer ruhig. „Wir haben diese Privilegien teuer genug erworben, sie sind die Frucht Jahrhunderte langen Strebens, das teuerste Vermächtnis unserer Väter, die Grundlage und das Wesige des freien Bürgerthums, das wir mit unserem Blut und Leben zu schützen verpflichtet sind.“

„Nicht alle Eure Privilegien vertragen sich mehr mit der wahren Wohlfahrt des Landes,“ fuhr der Graf fort. „Aber dazu fehlt Euren Bürgern die Einsicht. Sie begreifen nicht, daß das Gleichmaß der Kräfte aller Glieder eines Staates zu dessen Gedeihen notwendig ist, daß der Schwerpunkt des Ganzen dem Haupte zukommt, welches das Ganze regiert.“

„So sehr uns auch die Einsicht fehlen mag,“ entgegnete der Brauer bescheiden, „so wissen wir doch, daß das Haupt Leben und Kraft nur behält, wenn das Herz gesund ist und den lebendigen Strom des Lebens in genügender Fülle nach allen Teilen des Körpers sendet. Das Herz aber, gnädigster Herr, ist das Bürgerthum, das des freiesten Spielraumes bedarf, wenn es seine Bestimmung erfüllen soll. Laßt dem Bürgerthum Luft und Licht, nach seinem Vermögen zu entfalten, so wird es Euch eine Stütze sein, die sicherer ist, als eine Zahl Soldner noch so groß.“

„Wenn Ihr meine Rede im Rat der Stadt Gent meint, gnädigster Herr,“ antwortete der Brauer, „so

Von der beschlossenen Beendigung des Krieges gegen die Italiener wenig Gutes zu erwarten. Der Schaden, den das Zeppelin-Bombardement in Saloniki anrichtete, wird in Pariser Meldungen auf nahezu fünf Millionen Francs geschätzt. 18 Personen sollen getötet, 37 verletzt worden sein. Den Schaden an ihren Besessungen und Schiffen verweigert die Entente natürlich. Nach weiteren Pariser Meldungen hat sich das französische Hauptquartier hinsichtlich der gegen die Folgen neuer Zeppelin-Angriffe zu ergreifenden Maßnahmen mit den griechischen Behörden in Uebereinstimmung gesetzt. Griechenland neutralisiert ist endgültig beschlossen und bleibt gemahnt. Das Blatt des Hofes erklärt: Kein Angriff, keine Kollisionsinfrage wird Griechenland in den Krieg zu führen vermögen. Der König erklärte feierlich: Er verliere lieber den Thron, als daß er die Katastrophe Griechenlands fördere.

In Montenegro, dessen Regierung zur Aufnahme von Friedensverhandlungen mit Oesterreich bereit und ermächtigt ist, hat sich ein bemerkenswerter Meinungswechsel vollzogen. Man spottet über die militärische Inferiorität Italiens, und heute gibt es Stimmen genug, die erklären, daß die meisten montenegrinischen Soldaten bereit wären, an der Seite der Schwaben zu kämpfen, wenn es gegen die Italiener ginge. Die Stimmung gegen Frankreich ist besser, doch macht man den Franzosen zum Vorwurf, daß sie für die Verteidigung des Vostokens nur acht alle Schwarzpulver-Geschütze geschickt hätten, die durch ihre mächtige Rauchentwicklung auch noch die montenegrinischen Batterien verletzten und mehr Schaden als Nutzen brachten. Die Gesinnung für Serbien sind durchaus nicht warm, aber in letzter Zeit durch Mitleid günstig beeinflusst.

König Niklas Entschloßung. Die Kapitulation Montenegros ist ein schwerer Schlag für die Entente, denn sie machte sehr ungünstigen Eindruck auf die öffentliche Meinung, besonders in Italien und Frankreich. Darum verlegte man in Rom und Paris erst das Geschwehene zu verheimlichen und nachher zu beschönigen, in der Hoffnung auf den Erfolg der Anstrengungen, welche die Ententegeandten beim montenegrinischen Hof, einigen Offizieren und anderen vornehmen Personen machten, damit diese sich an die Spitze einer Bewegung gegen die Niederlegung der Waffen und für die Fortsetzung des Krieges stellten. Auf den König und namentlich auf Prinzessin Xenia wurde der stärkste Druck ausgeübt, um die Kapitulation vom 13. Januar zu widerrufen, was der König aber hartnäckig verweigerte. Weil es ihm nun gefährlich wurde, zog er sich nach Stutari zurück, wo er niemand empfangen oder sehen wollte.

Mit Ententegeandten wurde die albanische Bevölkerung zu Angriffen auf die Montenegrer in Bodgoritza und Stutari aufgehetzt. Es kam zu blutigen Straßenkämpfen und der Wille an die österreichische Vorkriegsstellung, Bodgoritza sofort zu besetzen. Die Ententegeandten verdoppelten ihre Bemühungen, die Familie des Königs zu bewegen, nach Italien zu gehen. Niklas gab schließlich seine Einwilligung, jedoch nur unter der Bedingung, daß niemand in Italien bleibe, gegen das der König persönlich äußerst erbittert ist. In Stutari, das sie zunächst für sicher hielten, bildeten die Ententegeandten eine Art Regierung. Montenegrinische und serbische Soldaten sollten mit einer zugefügten italienischen Hilfsexpedition Stutari verteidigen. Der König traute der italienischen Hilfe nicht und weigerte sich, seinen Generalen den gewünschten Befehl zu geben, sich durch Rückzug nach Albanien der Kapitulation zu entziehen. Der österreichische Vormarsch trieb die Ententegeandten zur Flucht. Dem König Niklas wurde die Schmach einer Verhaltung vorgehalten und ihm erklärt, daß er nach dem Verlust der Krone nirgends Zuflucht finden würde, weder in Italien noch in Rußland.

Der König wich allen diesen Vorstellungen aus. Er hatte das Los des Landes und seines Hauses in die Hände des Kaisers von Oesterreich gelegt und lebte in dessen Ritterlichkeit volles Vertrauen. Als die Befehle eintrafen, daß ihr Plan nicht gelingen würde, und es für bestimmt notwendig erachtete zu verhindern, daß der König selber Frieden mit den Zentralmächten schliesse, wurde König Niklas laut „H. Z.“ in der Nacht vom 21. auf den 22. Januar gewaltsam weggeführt und mit dem Prinzen Peter nach San Giovanni di Medua gebracht, wo beide auf einem italienischen Torpedoboot eingeschifft und nach Brindisi gebracht wurden. In Montenegro blieb nur Prinz Mirko zurück, der nicht in Stutari, sondern beim Hauptquartier war.

Schon vor der Abreise hatte König Niklas den Prinzen zu Verhandlungen mit Oesterreich wegen der Kapitulation beauftragt. Prinz Mirko ist sehr populär und der geeignete Mann zu den Verhandlungen. Wie die Dinge jetzt stehen, ist für Montenegro zu hoffen, daß wegen der Abreise des Königs die Mittelmächte es nicht für notwendig halten, ihre guten Absichten hinsichtlich Montenegros und des montenegrinischen Fürstenhauses zu ändern.

Die Beisehung des türkischen Thronfolgers Jusuf Izzedin, der in einem Zustande geistiger Umnachtung Selbstmord begangen hatte, erfolgte in Konstantinopel unter tiefer innerlicher Teilnahme der gesamten Bevölkerung.

Der Ministerpräsidenten-Wechsel in Russland.

Der neue russische Ministerpräsident Boris Stürmer steht im 83. Lebensjahre. Nach Absolvierung der Petersburger Universität, trat er 1872 in das Justizministerium ein, wo er rasch Karriere machte. Im Jahre 1879 vom Kronenjunken ernannt, wurde er schon früh in die Verwaltung des Zereemonienwesens gezogen und nach dem Regierungsantritt Alexanders 3. Geschäftsführer der Zereemonialabteilung der Kronungskommission. Nachdem er in den folgenden Jahren auch ins Handelsamt berufen und, seit 1888 Kammerherr, mit der Verwaltung anderer höchster Ämter betraut worden war, erfolgte 1891 seine Ernennung zum wirklichen Staatsrat. Er kam dann ins Ministerium des Innern und des kaiserlichen Hofes, wurde 1894 Gouverneur von Rongorod und trat zwei Jahre später an die Spitze des Gouvernements Jaroslau. Im Reichsrat, in den er bald darauf berufen wurde, gehörte er der Gruppe Reibhardt an, also desjenigen Staatsrats, der durch unerwartete Resonancen den Augenschein der russischen Korruption zu reinigen beauftragt war. Von wie geringem Erfolge diese Heilungsarbeit begleitet war, das zeigte der erst unangenehm im Moskauer Stadtrat eingebrachte Antrag, eine halbe Million Rubel für Beamtenbefragungen auszuwerfen, damit Lebensmittel herangeschafft werden könnten.

Ueber die politische Richtung des neuen Ministerpräsidenten gehen die Angaben und Urteile auseinander. Obwohl er dem liberaleren Flügel des Staatsrats angehört, soll er doch Reaktionsär sein und für den modernen russischen Parlamentarismus nichts übrig haben. In der äußeren Politik, in bezug auf das Verhältnis Rußlands zu seinen Verbündeten und in bezug auf die Fortsetzung des Krieges, ist die Beisehung des Postens des Ministerpräsidenten ohne Bedeutung. Da bleibt Sazonows kirchlich erst wieder verändertes Programm bestehen, Aufrechterhaltung des No- und Lohdvertrages und Fortsetzung des Krieges. Daß der neue Ministerpräsident Stürmer kein Deutscherfreund ist, braucht nicht noch versichert zu werden. Immerhin gehen gerade hier die Meinungen auseinander. Während sich der Staatsrat und jetzige Ministerpräsident Stürmer der „W. Z.“ zufolge längst um eine Aenderung seines russischen Namens bemüht, ist nach der „Kreuz-Ztg.“ gerade das Gegenteil der Fall gewesen. Als längst zahlreiche Umwandlungen deutscher Namen in russische vorgenommen wurden, und man mit dieser Zumutung auch an Stürmer herantrat, lehnte der mit der Bemerkung ab, daß er keinen Anlaß habe, seinen alten guten Namen aufzugeben. Trifft das zu, so wäre Stürmer wenigstens keiner der fanatischen Deutschhasser Rußlands. Stürmers Vorgänger hieß Goremykin, das bedeutet der Leibringer, Goremykins Regierung hat Rußland Geld genug gebracht; es ist keineswegs ausgeschlossen, sondern im Gegenteil sehr wahrscheinlich, daß unter Stürmers Regierung der Sturm im Jarenreiche losbricht. (Nomen est omen!)

Aus aller Welt.

Die Deutschelegerei in England (siehe alle Beschreibungen). Soeben ist dort ein Betrag an den Tag gekommen, der es nötig macht, alle bereits als untauglich eingetragenen Rekruten noch einmal zu untersuchen, weil sehr viele Untaugliche von Verdächtig zu Verdächtig gingen, sich überall ihre Untauglichkeit von neuem behaupten ließen und dann mit den erhaltenen Raft-Verbinden und Untauglichkeitskarten bei Drädebergern einen schamlosen Handel

trieben. Es ist auf diese Weise zahllosen gesunden Menschen ihre Untauglichkeit amtlich attestiert.

Scheunenvolles Diebentum in einer großen Mineral-Ämterlage in Dresden beschliefte lange Zeit die dortige Polizei, ohne daß es gelang, den Täter zu ermitteln. Besonders auffällig war es, daß nur Petroleum gestohlen wurde. Schließlich kam man darauf, daß einer der zur Nachwachserklärung beauftragten Gendarmen der Täter sein müsse. Man schritt zu einer Hausdurchsuchung bei ihm, und siehe da, ein großer Vorrat dieses begehrten Erdsils konnteutage gefeßert werden. Der Beamte wurde entlassen und steht nun seiner Bestrafung entgegen.

Ein heldenmütiges Mädchen. Der im Felde stehende Bruder des Mädchens Anna Hoff aus dem Dorf Bichhausen bei Darmstadt wurde schwer verwundet und mußte sich einer Beinamputation unterziehen. Nach Ansicht der Ärzte konnte nur eine Blutüberführung das Leben retten. Das siebzehnjährige Mädchen reiste sofort nach dem Feldlazarett und stellte sich für den leidenden Bruder zur Verfügung. Die Blutübertragung gelang vorzüglich und der junge Krieger verdankt dem Heldentum seiner Schwester das Leben. Der Landesherr ehrte jetzt die Heldin durch Verleihung des neuen Ehrenzeichens für Kriegsfürsorge.

Die Sturmschäden in Bayern haben nach amtlicher Feststellung 85 Anwesen ganz oder teilweise zerstört. Der Gesamtschaden berechnet sich auf 157 800 Mark. Da es sich nicht um ein Brandunglück handelt, so kommen keinerlei Versicherungsgeelder in Betracht. König Ludwig hat für die Verunglückten eine Spende von 5000 Mark übermitteln lassen, ferner wäre noch ein Betrag von rund 68 000 Mark durch öffentliche Hilfe aufzubringen. Die Regierung hat deshalb eine Sammlung von Haus zu Haus angeordnet.

Die Jagdleibenschaft hat zwei Kriminalschüsse aus Charlottenburg auf die Anlagebank gebracht und beide wurden zu je 300 Mk. Geldstrafe verurteilt. Ein Charlottenburger Justizrat besah in Hohenhöhnhausen die Jagdgerichte für ein großes Parkgelände. Eines Tages bot sich ein Kriminalschütze mit einem Freunde dem Justizrat als Wächter an. Das Anerbieten wurde gern angenommen. Im November hörten plötzlich Arbeiter im Park Schüsse fallen, erlappten den einen der Schützenmänner, den sie als „Wilderer“ auf die Wache führten, wo dann alles ans Tageslicht kam. Die Angeklagten suchten die Tatsachen zu mildern, sie hätten nur auf Scheiben, oder auch einmal auf Kaninchen geschossen. Aber das Gericht kam doch zu der Ueberzeugung, daß gewilbert sei, und erkannte auf die genannte Strafe.

Die Rache des Bettlers. Ein gewalttätiger Bettler ist in Berlin in den am Tiergarten gelegenen Straßen aufgetreten. In der vergangenen Woche bettelte nachmittags ein Mann mit verbundener Hand in der Nähe einer herrschaftlichen Wohnung in der Bendlerstraße. Als die beiden Dienstmädchen ihm erklärten, sie hätten nichts zu verschicken, trat er vom Hof in die Küche ein und erklärte, er wolle sich einmal umsehen, ob wirklich nichts da sei. Die Mädchen forderten ihn auf, sofort die Küche zu verlassen. Jäberrnd und schimpfend ging er hinaus und drohte, daß er sich rächen werde. Abends 8 Uhr begegnete einer der Mädchen dem Bettler auf der Straße. Er erkannte das Mädchen wieder und griff es unter schweren Drohungen sofort tätlich an. Auf die Hilferufe der Angefallenen eilte ein Herr herbei und befreite sie von dem Angreifer, der floh. Am Dienstag morgen erhellten die Mädchen eine Postkarte von dem Bettler. Er schrieb laut „H. Z.“, es sei ihm am Freitag nicht gegliückt, er werde aber in den nächsten Tagen seine Aufmerksamkeit machen. Er lechze nach Blut. Unterschriften war die Karte: „Die franks Hand“.

Ein Schadenfeuer auf dem Flaggplatz Johannishof bei Berlin, das durch den Umsturz eines kleinen, stark gelagerten eisernen Ofens entstanden war, zerstörte die alte Leihbibliothek des Flaggplatzes; die Flugzeuge und Flugzeugfabriken wurden in keiner Weise in Mitleidenschaft gezogen.

Der neue russische Ministerpräsident Stürmer bezeichnete einem Petersburger Pressevertreter gegenüber als sein Programm, den Krieg zu einem guten Ende zu bringen und an einen Sonderfrieden nicht zu denken. Eslinge wie ein Scherz, so sagte er, von finanzieller oder wirtschaftlicher Erschöpfung Rußlands zu sprechen, Rußland und das Russentum könnten nicht erschöpft oder besiegt werden. Stürmer hat auch damit bewiesen, daß er Anschauungen huldigt, die sich längst aberlebt haben.

Rundschau.

Der Ausfall der Aichsachtelektors Heilförelch in Wien gab nach amtlicher Mitteilung der Nordb. W. Z. Gelegenheit zu einem eingehenden Meinungsaustrausch mit den österreichischen und ungarischen Staatsmännern über alle mit der finanziellen Kriegsführung zusammenhängenden Angelegenheiten sowie zu einer allgemeinen Aussprache über die gemeinsamen Wirtschaftskragen. Der Austausch der Gesichtspunkte über die beiderseitigen Erfordernisse und weiterhin zu ergreifenden Maßnahmen wird, wie mit Sicherheit erwartet werden darf, hier wie dort gute Früchte zeitigen. Einen besonderen Raum nahm in den Besprechungen die Balkansituation des Ostbalkanens einen Schritt auf neuer Bahn getan hat. Ein wohlbedachtes und gut arbeitendes Zusammenarbeiten der beiderseitigen Maßnahmen ist gerade auf diesem Gebiete von unmittelbarer praktischer Wichtigkeit. Auch über das Zusammenwirken zur Freilassung des Kronenrajes ergaben die Konferenzen volle Uebereinstimmung. Es bedarf keiner Hervorhebung, daß die Unterhaltungen die erste Uebereinstimmung der Ansichten über die Fähigkeit und den Willen der Verbündeten zum Durchhalten in dem Finanz- und Wirtschaftskrieg erneut bestätigt haben.

Wilson's Wahlreden. Was der Präsident der Union gegenwärtig auf seiner Rundreise in den Weststaaten sagt, muß immer unter dem Gesichtspunkt ausgefaßt und beurteilt werden, daß die Reden des Präsidenten Wahlreden sind und den Zweck verfolgen, den Sieg des Herrn Wilson in der kommenden Präsidentschaftswahl zu sichern. Nachdem die Deutsch-Amerikaner in einer von 10 000 Personen besuchten Versammlung sich gegen die Wiederwahl Wilsons ausgesprochen haben, hat der Präsident alle Ursache, eine Niederlage zu befürchten. Man könnte sich vorstellen, daß er, der Enlandsfreund, geneigt wäre, die geschwundenen Hoffnungen der Entente durch den Eintritt Amerikas in den Krieg zu beleben, die Interessen der Amerikaner durch die Bewirkung in den Krieg von den inneren Angelegenheiten abzuwenden und sich die Bahn der Präsidentschaft freizumachen. Daß Herr Wilson diesen Weg nicht betreten will,

hat er durch seinen jüngsten Angriff gegen die Kriegsbeher, der seinem kriegsfanatischen Gegenkandidaten Roosevelt galt, bewiesen. Dießem Gegner gegenüber spitzte sich der Meinungskampf mehr und mehr auf die Frage der allgemeinen Wehrpflicht in Amerika zu.

Im Konstantinopel erhofft man von den neuen Instruktionen, die dem deutschen Vorkämpfer Grafen Bernstorff zugingen, eine baldige und endgültige Verständigung. Blätter, die dem Präsidenten nahe stehen, versichern, daß die deutsch-amerikanischen Beziehungen seit der Verjagung der Sultanis noch nie so gut waren wie gegenwärtig. Indem Wilson die Verbündeten aufforderte, ihre Handelschiffe zu bewaffnen, widerlegte er ihre Forderung legalisieren wurde, hat er Deutschland die lang ersehnte Gelegenheit gegeben, einen befriedigenden Abschluß der Konstantinopelfrage zu erzielen.

Herner wird hervorgehoben, daß die Wilson'schen Reden sich weder gegen Deutschland noch gegen England, sondern an Amerika richteten und dieses aufforderten, für jede Möglichkeit bereit zu sein.

Ministerattentat und Unruhen in Portugal. Nach Madrider Meldungen berichteten Reisende, die aus Lissabon kamen, daß auf den Justizminister Resolverschüsse abgegeben worden seien und daß dieser sich mit dem Revolver verteidigt habe. In dem früheren königlichen Palast Belem ist ein Brand ausgebrochen. Bomben explodierten in verschiedenen Vierteln. Polizeiliche Nachforschungen führten zu der Entdeckung von Waffen, Bomben und Dynamit. Siebzehn Soldaten wurden bei den letzten Unruhen verletzt, eine Zivilperson getötet, mehrere verletzt. Mehrere Handwerksbetriebe sind in den Ruinstand getreten. Die Ursache der

Ansicht von Görz.



Kleine politische Nachrichten.

Die Zahl der in Deutschland befindlichen Kriegsgefangenen beträgt 1429 971, die Zahl der erbeuteten Geschütze 97 0, der Maschinengewehre 3000.
Die Mannschafteverluste unserer Feinde werden insgesamt auf etwa drei Millionen geschätzt.
Zwischen König Friedrich August von Sachsen und dem König Ferdinand von Bulgarien fand aus Anlaß der Verteilung des Großkreuzes des Militär-St. Heinrichs-Ordens ein Telegrammwechsel statt.
Oberst Prinz Oskar von Preußen wurde an der Ostfront durch Granatplitzer leicht verwundet.
Unterstaatssekretär Zimmermann erklärte einem amerikanischen Pressevertreter gegenüber, daß Deutschland auf den Unterfeldkrieg nicht verzichten werde.
Die Mittelmächte verlangen von Rumänien nach einer kühnsten Meldung, daß es die dem Vierverband gegenüber eingegangenen Verpflichtungen aufgibt.
Generalfeldmarschall v. Hindenburg wird am 7. April sein goldenes Militärdienstjubiläum feiern.
Admiral Sir Percy Scott wird Ende dieser Woche seinen Befehl über die Artillerie zur Verteidigung Londons gegen Luftangriffe niederlegen.
Die bulgarische Regierung genehmigte die Ausfuhr von 200 000 Tonnen Weis und 200 Waggons Eier nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn.
Langsam lehnte die Forderung des britischen Botschafters auf Rückgabe des „Uppam“ an die englische Reederei ab.

Allerlei aus nah und fern.

Der Kaiser als Pate bei Zwillingenbrüder. Der Kaiser hat, wie uns geschrieben wird, bei dem siebenten und achten Sohne (Zwillingenbrüder) des Bahnarbeiters Gastav Penfel in Schwenten bei Bautzen an der Ober (Kreis Freystadt in Niederschlesien) Patenstelle übernommen und für jeden Täufling ein Geldgeschenk von 50 Mk. überweisen lassen.

Ein verbotener Dammtransport. Der schwedische Dampfer „Prestö“ mit Stückgut von Goeteborg nach Stockholm unterwegs, wurde von einem deutschen Dampfer aufgebracht und nach Swinemünde übergeführt.
Englische Vorsichtsmaßregeln am Suezkanal. Eine Meldung des „Secolo“ besagt, daß Reisende, die in Neapel mit dem Bombay-Dampfer „Montebello“ anlangen, mitteilen, daß die Engländer an verschiedenen Stellen Drehbrücken über den Suezkanal errichteten, damit im Falle eines Rückzuges die Engländer und Kanadier in beschleunigter Weise an anderen Stellen umgruppiert werden können. Weiter haben die Engländer eine neue strategische Bahlinie Suez-Sinaitia gebaut.
Japanische U-Boote im Suezkanal. Nach einer Meldung des Londoner „Newellist“ trafen im Suezkanal elf japanische Unterseeboote unter dem Befehl eines japanischen Admirals ein, die an der Verteidigung des Kanals teilnehmen sollen.
Sizilien an England verpfändet. Nach der „Adm. Volksztg.“ scheint, wie englische Berichte besagen, die englische Regierung Italien Handelschiffe zum Kohlentransport überlassen zu wollen, was indessen auf Schwierigkeiten bei verschiedenen englischen Reedern stößt, die anderweitig mehr verdienen können. In Italien ist die Stimmung gegen England sehr erregt, zumal es heißt, daß die Regierung Sizilien an England wegen dessen Vorkäufe verpfändet mußte.
Gerichtliche Bestrafung wegen Verschwendung von Streichhölzern ins Feld. Schon häufig hat die Reichspostverwaltung davor gewarnt, feuergefährliche Sachen ins Feld zu schicken, insbesondere Streichhölzer, und wiederholt ist berichtet worden, daß große Feldpostsendungen durch Entzündung in Brand gerieten und vernichtet wurden. Leider scheinen viele Leute unbelehrbar zu sein, denn das dringende notwendige Verbot wird immer wieder übertreten. So werden der „Tägl. Adsch.“ jetzt gleichzeitig zwei Fälle gemeldet, die erfreulicherweise mit einer gerichtlichen Bestrafung geendet

haben. Eine Frau in Dresden sandte ein Paket ins Feld, das unterwegs wegen schlechter Verpackung von der Post neu eingepackt werden mußte. Dabei bemerkten die Beamten, daß in dem Paket Streichhölzer waren. Es erfolgte pflichtgemäß Anzeige, und die Absenderin wurde zu einer Geldstrafe von 15 Mk. verurteilt. Genau der gleiche Fall trat sich in Heiligenstadt auf dem Eichsfeld zu. Auch dort wurde eine Frau wegen des gleichen Vergehens zu 15 Mk. Geldstrafe verurteilt. Hoffentlich wirken diese gerichtlichen Bestrafungen, denn mit 15 Mk. nebst Gerichtskosten sind selbst Streichhölzer zu teuer bezahlt.
General French und die Belgier. Es scheint die Belgier doch verstimmt zu haben, daß sich General French mit echt englischer Unverschämtheit einfach zum Vizegrafen einer belgischen Stadt machte, ohne sie auch nur zu fragen. Sie erinnern den „Vizegrafen von Ypern“ daran, daß es seit Jahrhunderten Grafen von Ypern gibt, und daß das jetzige Haupt der Familie Major de Boneques ist, und fragen ihn ironisch, ob er sich Träne schwören wolle.

Kirchliche Nachrichten für Rabenau.

Donnerstag, den 10. Februar, 8 Uhr: Jungfrauen-Gerein: Jahres-Hauptversammlung bei Rannath.

Kirchliche Nachrichten für Delsa.

Donnerstag, Jungmädchenabend. (Singstunde.)

Steckenpferd-Seife
die beste Liliemilch-Seife
für ganz weiße Haut. St. 60 Pf.
Dada-Krem
gegen rote und graue Haut.
Tubo 30 Pf.

Gasthof Cossmannsdorf.

Sonntag, den 13. Februar:

Grosses Militär-Konzert

von der Kapelle des Ersatz-Jäger-Bataillons Nr. 13.
Leitung Vizefeldwebel Dehne.

Unter gütiger Mitwirkung eines feldgrauen Jägerquartetts.
Eintritt 50 Pfg. Anfang 8 Uhr.

Karten im Vorverkauf 40 Pfg.
Um freundlichen Besuch bittet Max Wetzlich.

Deutsche Bank

Kapital und Reserven 428 1/2 Million Mark

Wir empfehlen uns zur Entgegennahme von Einlagegeldern zur täglichen Verfügung oder gegen Kündigungsfrist, zur Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, wie überhaupt zur gewissenhaften Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

In unserer nach den neuesten Erfahrungen hergestellten und nach Ansicht bewährter Techniker **feuer- und diebessicheren**

Stahlkammer

stellen wir einzelne Stahlkammern in verschiedener Größe für längere oder kürzere Zeit mieltweise gegen mässige Gebühr zur Verfügung.

Die Bedingungen hierfür sind an unserer Kasse erhältlich und die Besichtigung der Stahlkammer ist unserer Kundschaft während der üblichen Geschäftszeit gern gestattet.

Deutsche Bank.
Depositenkasse Deuben.
Dresdnerstrasse 53.

Schneiderei - Artikel

Mode 1916

Kragen, Westen, Boas, Tülle, Seiden, Besätze, Spitzen, Bänder

neueste Formen

in Knöpfen, Knebeln u. Niegeln vom Billigsten bis zum Besten empfiehlt

Martha Presser, Rabenau, am Markt.

Maisgries und Erbsmehl empfiehlt Fritz Pfothauer.

Frau F. A. Kreilmayer

Potschappel,

am Markt, Rittergut.

Haltestelle Linie 22 Marktplatz, Vertreterin des Naturheilverfahrens speziell für Frauen und Kinder.

Sprechzeit: Wochentags v. 2-5 Uhr. Sonntags keine Sprechzeit.

Behandelt Frauenleiden, wie: Knickungen, Senkungen, Verlagerungen, schmerzhaftige Perioden, chronische Ausflüsse (Weissafluss), Magenleiden, Migräne, Blutarmut und Bleichsucht.

Alle Arten hygienischer Bäder und Packungen im Hause.

Maurer u. Arbeiter

Bei meinem Weggange von Rabenau sage dem hochverehrten Publikum von Rabenau und Umgegend für den zahlreichen Besuch meiner Vorstellungen, sowie der geschätzten städtischen Behörde für gütige Erlaubnis meinen verbindlichsten Dank. Auf Wiedersehen in Friedenzellen!

Otto Stopp,
Theater-Direktor.

Maurer u. Arbeiter

sucht Friedrich Heger, Rabenau.

Stuhl- u. Sesselbauer

für dauernde Arbeit suchen Ernst Wolf & Cie. Tüchtiger

Bandsägenschnneider

für dauernd sofort gesucht F. Schmidt & Co.

Fleischerlehrling

sucht für: Ostern Fleischermeister Schumann, Rabenau.

Empfehle für Donnerstag und Freitag

ff Nordsee-Schellfisch

Paul Brüdner.

Tornisterrahmen

Wer liefert vorchristmähige in größeren Posten, wenn Kessel dazu gegeben wird? Offerten an

Franz Heyne & Co., Dresden-A. 5.

Geschenke

für alle Gelegenheiten findet man bei Max Wünschmann vorm. Heinrich.

Kalobion

(Nährsalz-Kaffee) empfiehlt Fritz Pfothauer.

Bilderrahmen

hält in allen Größen vorrätig Max Wünschmann, vorm. Heinrich.

Mittwoch, den 9. Februar früh verschied sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter
Fabrikant
Alfred Brückner
im 57. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Rabenau, den 9. Februar 1916,
Dresden, Hamburg, Meissen.
Frau Thekla verw. Brückner geb. Tittel
im Namen aller Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 12. Februar nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Zur Konfirmation
Reinwollene Kleiderstoffe
in schwarz und farbig.
Reinwollene Kostümstoffe
in schwarz und farbig.
Unterröcke und Bekleider
in Stickerei und Barchent.
Hemden
in Achselschluss und Koller,
moderner Haar- u. Halsschmuck
zu billigsten Preisen
bei Martha Presser,
Rabenau, am Markt.

Manche Hausfrau
hat bedauert, dass Dr. Oetker's Fabrikate zeitweise während des Krieges nicht zu haben waren. Jetzt sind sie überall wieder vorrätig und man fordere daher stets die echten
Dr. Oetker's Fabrikate
mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“.
Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

„Global“
das Beste gegen Kleiderläuse, empfiehlt Fritz Pfothauer.
Damentaschen,
Briefstaschen, Geldtaschen billigt bei Max Wünschmann, vorm. Heinrich.